

- 20 Um den 25. Juni 1823 hatte Friedrich Engels sen. seine Frau und die beiden Kinder in Hamm besucht.
- 21 Die Tagesdatierung ergibt sich aus dem Inhalt, Friedrich Engels sen. beschreibt den Fortgang der Renovierungsarbeiten im Hause „Bruch 800“.
- 22 Männeken – mundartlich für Männchen.
- 23 Hermäneken – mundartlich für Hermännchen. Gemeint ist Hermann Engels.
- 24 Plistern ist ein Verfahren, bei dem unter Verwendung von Kalk und Sand unter Hinzufügung von Pferdehaaren Kellerwände aufgeputzt werden.
- 25 Der Umbau des Hauses „Bruch 800“ hatte sich erheblich länger hingezogen als ursprünglich geplant war.
- 26 Die Datierung ergibt sich aus diesem Brief: „Deinen lieben Brief [...] erhielt ich erst am 10. d[es Monats].“
- 27 Friedrich Engels sen. unternahm im Sommer 1827 zusammen mit Carl Bredt eine Reise nach Manchester.
- 28 Siepchen war ein mit einer Dampfziegelei verbundenes Bauerngut der Familie Engels, im nordwestlichen Barmen gelegen. Die Barmer Honoratiorenfamilien pflegten oft den Sonntag und ganz allgemein auch die Sommermonate auf ihren Bauernhöfen zu verbringen.
- 29 Der Brief von Friedrich Engels ist nicht überliefert.
- 30 Wohl im September 1829 wurde Friedrich Engels in die Barmer „Höhere Stadtschule“ eingeschult. Da Friedrich Engels von seinem Vater einen neuen (ersten?) Tornister bekam, ist dies vielleicht auch ein Hinweis darauf, daß er zuvor schulischen Unterricht durch einen Privatlehrer erhielt.
- 31 Es handelte sich um den neuangelegten Wassergraben, in dem das Rad der Fabrik „Ermen & Engels“ in Engelskirchen angetrieben wurde.
- 32 Im Juli 1846 wohnte Friedrich Engels in dem Brüsseler Vorort St. Josse-ten-Noode, rue d’Alliance, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Karl Marx, Moses Heß etc.
- 33 Elisabeth Engels hielt sich von Mai bis ca. Anfang Juli 1851 bei ihrer Tochter Marie und ihrem Schwiegersohn Emil Blank in London auf.
- 34 Friedrich Engels kam am 31. Mai 1851 in London an (siehe Engels an Marx, 27. Mai 1851. In: MEGA³ III/4, S. 127).
- 35 Friedrich Engels sen. hielt sich von Mitte Juni bis Anfang Juli 1851 in London und Manchester auf.
- 36 Diese Aussage ist zur Zeit nicht eindeutig zu entschlüsseln.
- 37 Der Brief an Friedrich Engels vom oder kurz nach dem 20. Januar 1856 ist nicht überliefert.
- 38 Der Brief Friedrich Engels’ vom 6. oder 7. September 1858 ist nicht überliefert. Friedrich Engels sen. war am 6. September in Manchester eingetroffen.
- 39 Im Jahre 1858 wohnte Friedrich Engels „offiziell“ in Manchester, 6, Thorncliffe Grove.
- 40 Friedrich Engels war etwa von April bis Juli 1857 schwerkrank, weshalb er vom 28. Juli bis 6. November 1857 sich auf den Inseln Wight und Jersey zur Erholung aufhielt.

BERICHTE UND REZENSIONEN

Richard Kumpf

20 Jahre Marx-Engels-Stiftung in der BRD

Am 28. November 1990 wird die Marx-Engels-Stiftung 20 Jahre alt. Sie wurde anlässlich des 150. Geburtstages von Friedrich Engels im Jahre 1970 zunächst als Friedrich-Engels-Stiftung und als nicht eingetragener Verein gegründet. In der Gründungsurkunde hieß es zum Charakter und den Aufgaben:

„Sie übernimmt es, das Werk von Friedrich Engels zu pflegen, es in wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu verbreiten und durch zeitnahe, dem Allgemeinverständnis dienliche Veranstaltungen zu fördern. Darüber hinaus wird die Friedrich-Engels-Stiftung im Geiste des Marxismus über die internationale Arbeiterbewegung Informationen sammeln und auswerten, über die Verhältnisse in den sozialistischen Ländern berichten sowie neuere Ergebnisse der Marx-Engels-Forschung in ihr Arbeitsprogramm aufnehmen. Mit ihrer Tätigkeit zielt die Stiftung in die breite Öffentlichkeit.“

Auf der Grundlage dieser Aussage nahmen die Mitarbeiter der Friedrich-Engels-Stiftung 1970 ihre Arbeit auf. Schon auf den ersten Blick ist erkennbar, daß sowohl die Aufgabenstellung als auch die darauf basierende Tätigkeit in den ersten Jahren außerordentlich vielfältig war.

Veranstaltungen anlässlich historischer Daten wechselten mit der Würdigung bedeutender Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung, mit wissenschaftlichen Seminaren, Ausstellungen und Filmveranstaltungen, zahlreichen Gruppenbesuchen und einem umfangreichen Bildungsprogramm zu Leben und Werk von Marx und Engels.

Die ständige Ausstellung über Leben und Werk von Marx und Engels – eine Dauerleihgabe des Museums für Deutsche Geschichte in

Berlin – wurde von Gruppen der Arbeiterbewegung, von Studentenseminaren und Schulklassen besucht. Je nach Wunsch wurden Vorträge zu den verschiedensten Themen gehalten.

Heute, im Nachhinein, kann gesagt werden, es waren für uns, die wir damals vor einer völlig neuen Aufgabe standen, lehrreiche Jahre, in denen wir die ersten Erfahrungen sammelten, wie eine solche Sache anzupacken ist und worauf es dabei ankommt. Andere Stiftungen in der BRD existierten zu diesem Zeitpunkt bereits 20 Jahre und hatten durch eine umfangreiche staatliche Förderung, die in die Milliarden ging, Wirkungsmöglichkeiten in ganz anderen Dimensionen.

Mitte der siebziger Jahre wurden wir uns darüber klar, daß wir hinsichtlich der namentlichen Benennung unserer Einrichtung und Tätigkeit nicht bei Friedrich Engels stehenbleiben konnten. Die Mitgliederversammlung der Stiftung beschloß daher am 26. April 1979, den Namen der Friedrich-Engels-Stiftung zu ändern, und gründete die Marx-Engels-Stiftung mit dem Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der Forschung. Es ist sicher für jeden verständlich, daß wir bei unserer Arbeit Marx und Engels als eine Einheit behandeln mußten und daß die Entstehung und Entwicklung der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung ebenfalls dazugehörte.

Bei der Gründung der Marx-Engels-Stiftung e. V. gab es einige Schwierigkeiten, die zum Teil auch auf unsere eigenen Unzulänglichkeiten zurückzuführen waren. Wir planten die Stiftung zunächst als eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Der damalige Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Hirsch (FDP), verweigerte die Genehmigung mit der Behauptung, die Tätigkeit einer solchen Stiftung sei verfassungswidrig. Nach längeren politischen und juristischen Auseinandersetzungen haben sich die Mitglieder entschlossen, der Stiftung eine Rechtsform zu geben, wie sie auch die Friedrich-Ebert-Stiftung hat, als eingetragener Verein. Heute besitzt die Marx-Engels-Stiftung e. V. die formale Gleichstellung als gemeinnütziger Verein mit den anderen Stiftungen in der BRD. Formale Gleichstellung deshalb, weil, wie bereits erwähnt, die anderen Stiftungen vom Staat riesige Geldsummen erhalten, unsere Anträge aber von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die für die Vergabe der Gelder zuständig ist, bisher alle abgelehnt wurden.

Es ist bekannt, daß es in der BRD drei ähnliche marxistische Einrichtungen gibt. In Hamburg besteht das „Ernst-Thälmann-Haus“ als Gedenkstätte mit einem Archiv zur Geschichte der Arbeiterbewegung, in Wuppertal die Marx-Engels-Stiftung e. V. und in Frankfurt das Institut für Marxistische Studien und Forschungen. Der Arbeitsbereich der Marx-Engels-Stiftung e. V. konzentriert sich auf drei Gebiete:

a) Marx-Engels-Forschung

b) Philosophie

c) Geschichte der Arbeiterbewegung.

Zu diesen Bereichen wurden spezifische Aufgaben festgelegt:

- Sammlung und Erforschung des wissenschaftlichen Nachlasses von Marx und Engels und ihres Lebens und Wirkens;
- Durchführung von wissenschaftlichen Seminaren, Symposien, Kolloquien und anderen Veranstaltungen;
- Internationaler wissenschaftlicher Austausch und Förderung der Völkerverständigung und Zusammenarbeit;
- Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und Herausgabe von Eigenpublikationen;
- Vergabe von Forschungsaufträgen an Einzelpersonen und Personengruppen;
- Öffentliche Nutzung der Marx-Engels-Ausstellung und der Bibliothek.

Zur Marx-Engels-Forschung

Am 24. Oktober 1987 wurde gemeinsam mit dem Institut für Marxistische Studien und Forschungen ein Arbeitskreis „Marx-Engels-Forschung“ gegründet, der inzwischen mehrmals getagt hat. Auf jährlichen wissenschaftlichen Konferenzen, Seminaren, Symposien und anderen Veranstaltungen wird die geleistete Arbeit vorgestellt und diskutiert, werden Forschung und Studium koordiniert und ausgewählte Forschungsergebnisse durch die Marx-Engels-Stiftung veröffentlicht. Inzwischen sind etwa 35 bis 40 Wissenschaftler an der Tätigkeit des Arbeitskreises beteiligt.

Zur Zeit werden unter anderem folgende Themen behandelt:

- Einige Tendenzen der bürgerlichen Marx-Engels-Forschung; am Beispiel der aktuellen Debatte über die Französische Revolution.
- Fetischismus und Verdinglichung als zentrale Probleme der Marxschen Theorie.
- Kritik als Begründung. Einige Probleme des Verhältnisses von Ökonomie und Philosophie bei Marx.
- Zentrum oder Peripherie als methodologisches Problem in der Marxforschung am Beispiel der politischen Theorie bei den Junghegelianern.
- Modellierung der Produktionsweise, Theorie der Gesellschaftsformation.
- Zur Abfolge der „Gesellschaftsformation“ gegenüber der traditionellen Lesart im Marxismus-Leninismus.

Im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Arbeitskreises hat die Stiftung auch personengebundene Forschungsaufträge vergeben. Als Bei-

spiele seien genannt: „Karl und Heinrich Marx und ihre Geschwister. Lebenszeugnisse, Briefe, Urkunden“. Zur Vorbereitung dieses Werkes wurden mehrere Jahre Forschungsarbeit geleistet. „Karl Marx und Bonn – Bonn und Karl Marx“. Die Veröffentlichung erfolgte im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag von Bonn als Hauptstadt der BRD und zum 2000jährigen Stadtjubiläum.

Außerdem wurde im November 1988 im Bildungs- und Informationszentrum der Marx-Engels-Stiftung in Trier die Ausstellung „Karl Marx in der Karikatur“ eröffnet, die ab Frühjahr 1989 auch im Marx-Engels-Zentrum in Wuppertal gezeigt wird, und ab Mitte 1989 gibt es eine weitere zum Thema „Rezeption der englischen Revolution in Frankreich und ihre Auswirkungen auf die Entstehung der britischen Arbeiterklasse“.

Die Marx-Engels-Stiftung sammelt auch historisches Material. Sie besitzt unter anderem alle drei Bände des „Kapitals“ von Karl Marx als Erstausgaben. Eine besonders interessante und wertvolle Erwerbung war die lange Zeit verlorene Broschüre „Kapital und Arbeit“ von Johann Most in ihrer zweiten Auflage aus der Handbibliothek von Marx.

Seit einigen Jahren existiert bei der Marx-Engels-Stiftung die Arbeitsgruppe Materialistische Dialektik. In ihr arbeiten marxistische Philosophen und andere Wissenschaftler/innen mit dem Ziel, durch historische und systematische Analysen und Kritik der materialistischen Dialektik zu deren Aneignung, Weiterentwicklung und Anwendung in den Wissenschaften und der Praxis der demokratischen Bewegung in der BRD beizutragen. Die Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, Methodenfragen der Aneignung der Marxschen Theorie im Zusammenhang mit Geschichte und Gegenwart der sozialistischen Bewegung zu analysieren und Handlungsperspektiven aus der Marxschen und heutigen marxistischen Philosophie zu gewinnen. Themenschwerpunkte sind die Marxsche und heutige marxistische Politiktheorie und die Theorie des Staates; die Auseinandersetzung in der Marxismus-Aneignung und Probleme der Intelligenz und der Intellektuellen.

Auf Tagungen der letzten Jahre wurden Themen behandelt wie zum Beispiel Kritik und positive Wissenschaft. Zur Entwicklung der Marxschen Theorie; zu einigen Problemen der marxistischen Staats- und Politiktheorie; zum Verhältnis von Theorie und Empirie für eine politikwissenschaftliche Staatsanalyse.

Aus der Vielzahl verschiedener Wissenschaftsveranstaltungen seien nur einige genannt: 1985 ein internationales Symposium zu „Mensch, Natur und Umwelt im Werk von Engels“, „Marxismus und Biotechnologie – speziell zur Gentechnologie“ und im gleichen Jahr „Das Werk und Wirken von Georg Lukács in der deutschen Arbeiterbewegung“ sowie „Zur marxistischen Einschätzung des Werkes und Wirkens von Ernst

Bloch“. Hervorzuheben wäre in diesem Zusammenhang die Konferenz von 1987 „Zu Umwälzungen in den heutigen Naturwissenschaften“. In den Vorträgen und der Diskussion nahm vor allem die Frage nach dem Verhältnis und der gegenseitigen Befruchtung von Philosophie und Naturwissenschaften einen wichtigen Platz ein. Große Beachtung fand dabei die Darstellung der neuartigen Konzeption zur Evolutionstheorie durch Prof. Dr. Gutmann.

Die Konferenz unterstrich: Die wissenschaftlich-technische Entwicklung hat tiefgreifende Veränderungen für die Arbeit, die Lebensweise und die Umwelt zur Folge. Aus dieser Entwicklung ergibt sich eine zunehmende Verantwortung des Wissenschaftlers gegenüber der Gesellschaft für seine Forschungen und ihre Anwendung. Insbesondere im Bereich der Rüstung müßten Wissenschaftler auch den Mut aufbringen, sich zu verweigern und aktiv in den Friedensorganisationen mitzuwirken.

Große Beachtung fand auch das internationale Symposium zum Thema „Wie muß ein marxistisches Nietzsche-Bild heute aussehen?“, und erwähnenswert ist das Symposium vom September 1988 aus Anlaß des 100. Geburtstages von Nikolai Bucharin.

Die hier angeführten Aktivitäten zur Marx-Engels-Forschung sind nur eine Auswahl aus Vergangenheit und Gegenwart.

1989 wird die Serie Marxismus und Naturwissenschaften fortgesetzt. Unter anderem ist vorgesehen, ein wissenschaftliches Symposium zum Thema „Wissenschaftlich-technische Entwicklung – moderne Medizin am Kreuzwege?“ durchzuführen. Dabei geht es um die ganze Breite der anfallenden Probleme in der Arbeitsmedizin, der Psychologie, der Human-Medizin und der Gesundheitspolitik. Außerordentlich interessant und sicher auch von allgemeinem wissenschaftlichem Belang wird das Symposium zum Thema „Globale Probleme – Marxismus – Marxismusdiskussion im Westen“ sein. Geplant ist außerdem ein Kolloquium mit dem Titel „Neues Denken – Abschied von der Vernunft?“

Einen wichtigen Platz in den Arbeitsvorhaben der Marx-Engels-Stiftung in den Jahren 1989/1990 nehmen historische Daten und Ereignisse ein, darunter der 50. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges, der 40. Jahrestag der Existenz von zwei deutschen Staaten sowie der 170. Geburtstag von Friedrich Engels. Dabei begeht die Marx-Engels-Stiftung auch den 20. Jahrestag ihres Bestehens. Zu den Jahrestagen des Beginns des Zweiten Weltkrieges und der Existenz von zwei deutschen Staaten wird eine internationale Historikertagung vorbereitet.

Von Interesse sind im Zusammenhang mit unseren Wissenschaftsveranstaltungen die Veröffentlichungen der Marx-Engels-Stiftung 1988/1989. Sie erfolgen in Zusammenarbeit und in der Edition des Verlags Marxistische Blätter:

- Bruder Nietzsche, wie muß ein marxistisches Nietzsche-Bild heute aussehen?
 - Zur Nationalitätenpolitik der Bolschewiki (Ditte Gerns).
 - 120 Jahre „Kapital“ von Karl Marx.
 - Zu Umwälzungen in den heutigen Naturwissenschaften.
 - Karl Marx in der Gegenwart; Eröffnung des Bildungs- und Informationszentrums der Marx-Engels-Stiftung in Trier.
 - Die Herausforderung Peter Weiss.
- Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Stiftung direkte Beziehungen mit dem Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung Berlin und dem IML beim ZK der KPTsch in Prag unterhält. Auf der Grundlage von Vereinbarungen sind wir bemüht, durch Forschungen in Archiven und anderen Einrichtungen der BRD einen Beitrag zur MEGA zu leisten. Außerdem besteht ein gegenseitiger wissenschaftlicher Informationsaustausch, der auch den Austausch von Veröffentlichungen einschließt.

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 6 – Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1872. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Jürgen Jungnickel (Leiter), Wolfgang Focke, Rolf Hecker, Barbara Lietz, unter Mitarbeit von Erika Resch und Käthe Schwank. Dietz Verlag Berlin 1987. 51, 1741 S.*

1867 erschien die Erstausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“. Die internationale Arbeiterbewegung fand in ihm einen bedeutenden Rückhalt, um ihre ökonomischen und politischen Kämpfe erfolgreicher führen zu können. Marx hatte schon im Juni 1865 Erkenntnisse, die er bei der Ausarbeitung seines Hauptwerkes gewonnen hatte, im Zentralrat der Internationalen Arbeiterassoziation in einer Auseinandersetzung mit dem englischen Arbeiterführer John Weston dargelegt. Dieser leugnete die Notwendigkeit der Bildung von Gewerkschaften, weil er, wie Lassalle, der Meinung war, daß eine Lohnerhöhung zwecklos sei, da sie zu Preissteigerungen führe.

Anfang 1873 schrieb Marx im **Nachwort zur 2. deutschen Auflage** des ersten Bandes des „Kapitals“: „Das Verständnis, welches ‚Das Kapital‘ rasch in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterklasse fand, ist der beste Lohn meiner Arbeit.“ (S. 701.) Natürlich war die Verbreitung der Erkenntnisse des „Kapitals“ in vielerlei Hinsicht kompliziert. Man braucht sich nur vorzustellen, daß damals viele Arbeiter zwölf und mehr Stunden arbeiten mußten, was ihre Möglichkeiten, sich politisch zu bilden und theoretische Einsichten aufzunehmen, sehr einengte. Außerdem waren viele Arbeiter noch stark vom Lassalleschen Ideengut beeinflusst. Doch gerade in jenen Jahren spitzte sich der Klassenkampf zu. Das Ex-